

Kapitel 2

Der Vater von Tami und Joel erwachte aus seinem Mittagschlaf, als ihm Kaffeeduft in die Nase stieg. Sofort wusste er, dass seine Kinder ihn kurz vor Rosch ha Schana überraschen wollten. Er sprang mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett, zog seinen besten Anzug an, schlüpfte in die mollig warmen Hausschuhe, die Tami und Joel ihm zum letzten Chanukkafest geschenkt hatten und lief die Treppe hinab in die Küche. Tami und Joel strahlten ihn an.

„Kaffee und Kuchen sind fertig.“ Tami sprang auf, lief zur Küchenzeile und füllte Kaffee in den Lieblingsbecher ihres Papas. Vorsichtig brachte sie ihm die Tasse. Sonnenlicht fiel durch das Fenster auf den mit Blumen und Kerzen festlich geschmückten Tisch.

„Ach Kinder, ihr seid wundervoll.“ Eldad Zweig nahm einen vorsichtigen Schluck. „Was habt ihr in der Synagoge über Rosch ha Schana gelernt? Euer alter Vater hat alles vergessen, und ich will doch heute Abend nichts falsch machen.“

Tami prustete los. „Schwindeln sollst du nicht“, sagte sie und versuchte streng auszusehen. „Dad, ich habe da mal eine Frage“, wandte sich Joel an seinen Vater. „Wie kann es sein, dass der Ewige die Welt erst vor 5780 Jahren erschaffen hat? Das ist doch unmöglich. Die ersten Menschen gab es doch schon vor ein paar Millionen Jahren.“

„Wir wissen doch gar nicht, wie lang für den Ewigen ein Jahr ist“, antwortete sein Vater. „Für den Ewigen kann selbst ein ganzer Tag schon viele Millionen Jahre lang sein. Für den Ewigen ist eben nichts unmöglich. Und deshalb ist natürlich diese Rechnung für uns sehr erstaunlich, für den Ewigen hingegen ist sie völlig normal.“

„Okay Dad, ich werde darüber nachdenken.“ Joel konnte sich diese Rechnung nicht wirklich vorstellen. Ein Tag ein paar Millionen Jahre? Hmh.

„Und du, liebe Tami, was möchtest du wissen?“

„Wenn ich gemein zu Karin war, dann habe ich doch jetzt noch zehn Tage bis Jom Kippur Zeit, mich zu entschuldigen, oder?“

„Ja, das sehe ich genauso.“ Tami Vater lachte. „Ihr stellt wirklich tolle Fragen. Jetzt eine Frage für dich Tami. Warum tauchen wir Äpfel in Honig?“

„Ach, das ist ja leicht. Damit wir ein rundes und süßes Jahr haben.“

„Ja, und deshalb ist auch die Challa rund und süß“, warf Joel ein.

„Und was ist mit dem Granatapfel?“, wollte Eldad Zweig wissen und sah Joel an.

„Na ja, wir sollen im neuen Jahr so viele gute Taten vollbringen wie der Granatapfel Kerne hat.“

„Ihr seid die klügsten Kinder in diesem Haus“, scherzte Eldad Zweig.

„So Dad, jetzt musst Du uns aber auch noch etwas beantworten. Wieso sollen wir den Kopf vom Fisch essen und nicht den Schwanz?“ Joel sah seinen Dad gespannt an.

„Also, das ist aber eine schwere Frage.“ Eldad Zweig nahm einen großen Schluck von seinem Kaffee. „Sehr lecker“, bemerkte er. „Vielen Dank euch beiden. Also, ich denke, wir essen den Kopf, weil wir klug sein wollen und nach vorne sehen und nicht uns führen lassen sollen ohne unseren eigenen Kopf zu benutzen. Wir sagen <<Möge es dein Wille sein, dass wir zum Kopf und nicht zum Schwanz werden>>, und das bedeutet für mich, dass wir unseren Kopf gebrauchen sollen und nicht einfach stumpf der Herde folgen.“

„Papi, denkst du, dass Gott uns ins Buch des Lebens schreiben wird?“ Besorgt runzelte Tami die Stirn.

„Weißt du Tami, wir alle drei geben uns doch die größte Mühe. Lass uns morgen nach der Synagoge noch zur Förde spazieren, dann werfen wir alle unsere Sünden ins Wasser. Lassen sie davonschwimmen, du entschuldigst dich bei Karin und du wirst sehen... wir werden ein glückliches und tolles neues Jahr haben.“

„Schana tova umetuka“, sagte Joel leise und lächelte.

„Ja, es wird bestimmt ein gutes und süßes neues Jahr, ich fühle es. Das nächste Jahr wird ein ganz besonderes sein. Ihr werdet sehen.“

„Juchhuu“, freute sich Tami. Jetzt hatte sie endlich Hunger und ließ sich den Pflaumenkuchen mit Sahne schmecken.